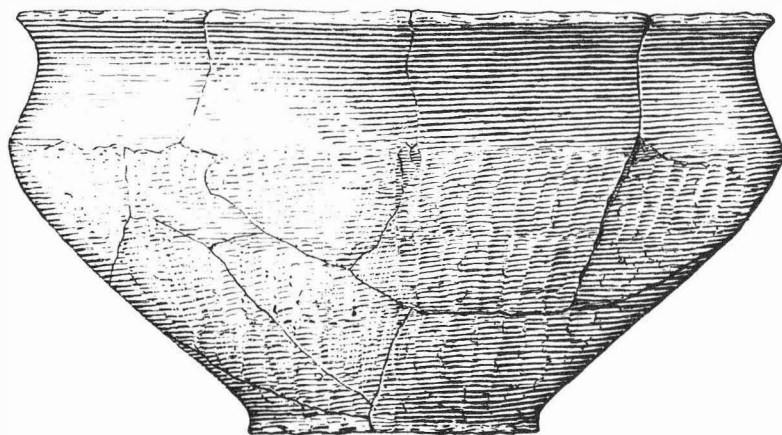


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ

1987



BRNO 1990

nicht eindeutig ist /gefundene prähistorische sowie mittelalterliche Keramik/, durch den Suchgraben hat man dann keramisches Material gewonnen, das sich der frühen Phase der Púchover Kultur zuschreiben lässt.

VIERTE GRABUNGSSAISON DES GRÄBERFELDES AUS DER VOLKERWANDERUNGSZEIT IN HODONÍN - LUŽICE /Bez. Hodonín/

Zdeněk K l a n i c a , AÚ ČSAV Brno

Im Jahre 1987 wurde im Anschluss auf die in den Jahren 1981, 1982 und 1986 geöffneten Flächen ein weiterer Teil des Gräberfeldes untersucht, so dass die Zahl der bisher festgestellten Gräber 84 beträgt. An der Grabung beteiligte sich R. Skopal. Die bedeutendsten Funde brachte das letzte Grab 84, das bereits das dritte Schwert auf der Lokalität enthielt, ferner eine Lanzenspitze und einen Randbeschlag eines hölzernen Gefässes. Zwei weitere Lanzenspitzen waren in den Gräbern 69 und 71. Von Waffen ist der Fund aus Grab 80 anzuführen, wo zum erstenmal bei uns ein ango-pilum der alten Römer gefunden wurde. In Grab 76 lag gemeinsam mit einer Zangenfibel des Thüringer Types eine silberne Vierknopf-Fibel, womit die Gesamtzahl der Fibeln aus Lužice 15 Stück erreichte. Die dem Lužicer Fund ähnlichen Knopffibeln sind die Erscheinung eines bisher nicht genau spezifizierten Produktionsumkreises, der besonders mit dem östlichen Mittelmeerraum und auch mit der pontischen Umwelt verbunden ist, wo wir die kompliziertesten und handwerklich meist fortgeschrittenen Formen finden. Ein chronologisch interessanter Fund ist eine durchbrochene Scheibe aus Grab 72, die ursprünglich Verzierungsbestandteil einer Damenhandtasche war. In langobardischen Gräbern werden ähnliche Funde als fremdartiger Bestandteil der Grabausstattung betrachtet. In Mittel- und Ostetropa treten sie häufig im slawischen Milieu sowie in Gräbern mit gegossenen bronzenen Zieraten im Karpatenbecken auf. Die durchbrochenen Scheiben auf Handtaschen fang man ungefähr seit der Mitte des 6. Jahrhunderts zu tragen an, aber ihre Hauptverbreitung im Westen fällt zeitlich erst in das 7. Jahrhundert.

Das Gräberfeld in Lužice ist eine bedeutende Quelle für die Erkenntnis des Zeitabschnittes, welcher durch grosse Verschiebungen slawischer Stämme gekennzeichnet ist, die auch nach der Abschlussphase der Wanderung germanischer Völker fortsetzen, also nach dem Jahre 568. Gemeinsam mit weiteren Funden, z.B. in Keszthely, Jutas oder teilweise in Želovce, bilden die Funde in Lužice eine Gruppe, in der sich bisher keine Verbindung mit der awarischen Kultur äussert, markant tritt jedoch hier der Einfluss der europäischen Zentren auf, besonders von Byzanz und des merowingischen Raumes. Mit der frühen slawischen Kultur des Prager Types lässt sich angeführte Gruppe nicht vergleichen, es sind hier jedoch gewisse Anzeichen von Beziehungen zu Hinterlassenschaften der Anten.

VORBERICHT ÜBER DIE ERGEBNISSE DER 34. GRABUNGSSAISON IN MIKULČICE IM JAHRE 1987 /Bez. Hodonín/

Zdeněk K l a n i c a , AÚ ČSAV Brno

Im Jahre 1987 widmeten wir die Aufmerksamkeit bei der fortschreitenden Grabung des grossmährischen Zentrums in Mikulčice wiederum hauptsächlich dem Gräberfeld aus dem 9. Jahrhundert auf Kostelisko, südlich vom Fürstenpalast. In vollem Ausmass hat sich hier die Voraussetzung bestätigt, dass der Bau der sog. 9. Kirche am Rand eines bedeutenden Komplexes entstanden ist. Gleichzeitig lösten wir in Mikulčice mit den Abdeckungen auf Kostelisko auch einige Teilfragen, besonders sofern es die Verbauung der Fürstenburg betrifft. Dies war einesteils eine Untersuchung der Reste des gemauerten Baues und der grossmährischen Gräber im Raume südlich der westlichen Pforte in den Fürstenpalast, an der fachlich PhDr. Zd. Himmelová teilnahm. Ausser dem angeführten Bau hat man die Aufmerksamkeit dem Siedlungsteil auf der Fläche westlich von der 5. Kirche unter fachlicher Mitarbeit von PhDr. Bl. Kavánová gewidmet. An der Grabung beteiligten sich ferner O. Marek und R. Rutar.

Aus den, im Jahre 1987 auf Kostelisko abgedeckten Gräbern, hat man, ähnlich wie in den vergangenen Jahren, interessantes Material gewonnen. Vermutlich zu den ältesten gehören Sachen aus Grab 1809 im Quadrat -15/+68, von hier stammt der erste Mikulčicer Grabfund von Hakensporen. Es handelt sich um eiserne Exemplare, die man nach der langgestreckten Form der Bügel vom typologischen Standpunkt in die Wende des 8. und 9. Jahrhunderts einreihen kann. Im gleichen Grab war eine eiserne Axt - Bartaxt mit kurzen Dornen und ein kleines wappenförmiges Riemenende, mit Hilfe des Gerätes der polnischen elektronischen Firma Mencil gefunden. Zu den Funden aus der älteren Bestattungsphase könnte man auch die bronzene Schelle aus einer Grube im Quadrat -20/+59 einreihen, in einer Tiefe von 80 cm gefunden. Eine typologisch verhältnismässig altertümliche burgwallzeitliche Keramik gemeinsam mit einem Ohrring mit mehrfachem S-förmigem Kügelchen stammen aus Grab 1829 im Quadrat -22/+61 und aus Grab 1810 im Quadrat -21/+58. Einen gegossenen bronzenen Schmuck aus dem 8. Jahrhundert fand man in der Aufschüttung des Grabes 1733 im Quadrat -21/+61.

Das klassische Milieu der gehobenen Gesellschaftsschicht Grossmährens repräsentieren vor allem Funde von vergoldeten Rundknöpfen mit Pflanzenornament, wie man sie in Grab 1846 im Quadrat -19/+60 gefunden hat sowie weitere Rundknöpfe aus Grab 1825 im Quadrat -21/+61 und silberne Rundknöpfe aus Grab 1850 im Quadrat 19/+61. Auch die Eimer aus Grab 1794, 1838 und 1730 aus Quadrat -22/+60 und aus Grab 1801 aus Quadrat -20/+59 gehören zu dem charakteristischen Inventar dieser Grabgruppe. Ähnlich auch die Wadenschnallgarnituren, von einer Axt in Grab 1678, Quadrat -19/+61 begleitet, das einem Krieger mit einer Hiebwunde am Kopf gehörte. Von Schmuck kann man kupferne Fingerringe und silberne Ohrringe aus Grab 1828 im Quadrat -20/+62, mondformige Anhänger aus Grab 1830, Quadrat -21/+58 und aus Grab 1833, Quadrat -22/+60, ferner Perlen aus Grab 1814, Quadrat -21/+59 anführen.

Typologisch verhältnismässig junge Gefässe, vermutlich aus dem Übergang des 9./10. Jahrhunderts, fand man in Grab 1820 im Quadrat -20/+58 und in Grab 1791 in Quadrat -20/+59. Das zweite von diesen hat am Boden ein plastisches Töpferzeichen in Form eines Kreuzes. In den gleichen zeitlichen Horizont könnte der Bleischmuck, eine mehrfach gegliederte Perle aus Grab 1791 im Quadrat -20/+59 gehören. Man fand sie gemeinsam mit Bruchstücken kupferner Ohrringe, mit einfachen Knoten am Bügel verziert. Die Perle gehört zu den charakteristischen Bestandteilen der Halsketten mit bleiernem Kreuzanhängern und nach der jüngsten Bearbeitung von Z. Měřínský wird das Vorkommen dieses Schmuckes ebenfalls in das Ende des 9. und zu Beginn des 10. Jahrhunderts gelegt.

Das Gräberfeld auf Kostelisko ist bei der ziemlichen eigenen Dichte stellenweise von einer verhältnismässig sterilen Umgebung umschlossen, wo im reinen Sand zum Beispiel auch fast unberührte prähistorische Gefässe erhalten blieben. Die bronzene Fibel aus der jüngeren Latènezeit, in einer Tiefe von 55 cm im Quadrat -15/+74 gefunden, gehört zu jenen Metallfunden, die in den Mikulčicer Schichten ohne chronologisch gleichzeitigem Vorkommen an Keramik, als Kuriosität, hierher offensichtlich von anderen Lokalitäten gebracht worden waren. Nicht überall hat man die Absenz der Kulturschicht konstatiert. Die verhältnismässig seltenen Siedlungsobjekte enthielten häufig beinerne Schlittschuhe - zum Beispiel im Quadrat -20/+58, -22/+62 und -15/+68. Einen kleinen eisernen Barren in einer Länge von 10 cm fand man in Quadrat -16/+73. Die markante Begrenzung der einzelnen Grabgruppen und die intakten Bezirke in ihrer unmittelbaren Umgebung zeugen von einer zweckmässigen Gliederung der Kultstätte auf Kostelisko, durch ihre Lage eines südlichen "Kapes" sowohl für die westslawischen, als auch besonders für die ostslawischen Lokalitäten gleichen Charakters typisch.

Fünf Quadrate mit Standartausmassen von 5 x 5 m wurden südlich vom Westtor in den Burgwall geöffnet. Es handelte sich um Quadrat -9 bis -11/-2, -10/-3, -10/-4. Das bedeutendste entdeckte Objekt ist der Destruktionsrest eines gemauerten Baues mit einer ziemlichen Menge an Ziegeln in Quadrat -11/-2. Die Schicht mit Mörtel, Steinen, Ziegeln, Scherben und Tierknochen in einer verhältnismässig geringen Mächtigkeit war ca. 50 - 70 cm unter der heutigen Oberfläche und 30 bis 50 cm ober dem Liegenden. Es handelt sich vermutlich um Reste eines gestörten gemauerten Objektes, dessen Fundamente nicht entdeckt worden waren. Die Destruktion reicht in die nicht untersuchte Fläche. In der Umgebung der beschriebenen Bauüberreste wurden neun Skelettgräber / 1802 bis 1807, 1821 bis 1823/ untersucht, von denen Grab 1804 ein verziertes Gefäss mittelburgwallzeitlichen Types enthielt.

Westlich von der sog. 5. Kirche hat man sechs Quadrate /31, 32/-19 bis -21/ geöffnet und besonders den Wüstungshorizont des Burgwalles untersucht. In der Steindestruktion ohne markantere Mörtelbeimischung sowie in den weiteren Schichten befindensich charakteristische Gegenstände, die mit dem allmählichen Absterben der gesellschaftlichen Funktionen des Burgwalles zusammenhängen. Es handelt sich nicht nur um Kleinschmuck, zum Beispiel um

das vergoldete Riemenende im Quadrat 32/-21 oder die bronzene Schelle aus Quadrat 31/-23, sondern auch um grössere eiserne Gegenstände, wie die Pflugschar in Quadrat 32/-19, den Hakenschlüssel aus Quadrat 31/-21, den Sporen in Quadrat 31/-21 und weitere. Die Art der Wüstung des Burgwalles und auch die zeitliche Begrenzung dieses Prozesses wird man erst nach einer detaillieren Analyse des Fundmateriales klären können.

VÝSLEDKY DRUHÉ VÝZKUMNÉ SEZÓNY NA VELKOMORAVSKÉM VÝŠINNÉM HRADIŠTI VE ZNOJMĚ /okr. Znojmo/

Bohuslav Klíma, jr., AÚ ČSAV Brno

Druhá archeologická sezóna r. 1987 na Hradišti sv. Hypolita ve Znojmě si stále ještě zachovala charakter záchranového a předstihového výzkumu. Od měsíce května do října se terénní práce soustředily do sedmi různých míst cca 20 ha plochy výšinného hradiště a svým celkovým rozsahem přesáhly hodnotu 500 m². Téměř všechna prozkoumaná místa byla ohrožena nejrůznějšími stavebními zásahy a terénními úpravami. Po celou dobu na výzkumu technicky spolupracoval V. Vedra.

1/ Na východním okraji Hradištské ostrožny se před výstavbou rodinného domku v místě asanované stodoly a části zahrady K. Zezuly podařilo zachytit stopy opevnění. Půdní pokryv zde dosahoval mocnosti pouhých 40 cm. Byl značně porušený, obsahoval více fragmentů recentních předmětů, ale málo střepů velkomoravského období. Po jeho odstranění na úroveň žluté a na povrchu zvětralé podložní skály se tmavým zbarvením zřetelně vyrýsovaly ložní trámce dřevohlinitého tělesa valu. Kmeny byly uloženy rovnoběžně vedle sebe s odstupy kolem 100 cm a dosahovaly délky přes 7 m. Přítomnost hrabdy nebyla dosud v těchto místech doložena. Výzkum tedy i na této straně Hradiště, která byla dokonale chráněná příkrými srázy údolí Granickeho potoka, prokázal přítomnost mohutného dřevohlinitého opevnění. To však přesně nerespektovalo rozsah celého východního cípu ostrožny, ale nechávalo před hradbou asi 30 m široký volný pás, za nímž se terén ostře sklání do údolí. Volná plocha před hradbou a v blízkém sousedství kostela sv. Antonína se rovněž stala místem plošně většího sondážního výzkumu, který měl za úkol prošetřit situaci v dosahu církevní stavby a pod novodobými navážkami vysledovat původní obraz terénu a skalnatého podloží. Zachytily se zde nevýrazné sídlištní stopy v podobě mělkých zahloubenin, jejichž význam a vzájemné souvislosti v sondách nemohly být zatím přesvědčivě interpretovány.

2/ Nejrozsáhlejší výzkum se prováděl opět na jihovýchodní straně Hradištské ostrožny, v dosahu sond z r. 1986. Vyvolala jej připravovaná výstavba posledního schváleného rodinného domku J. Roupce. Prošetřovaná plocha zde dosáhla rozlohy přes 250 m². Svrchní část ornice až do hloubky 30 cm odstranil buldozer. Po začátní sondy se pracovalo již pouze špachtlováním. Mocnost půdního pokryvu dosahovala při severní straně výzkumu pouhých 40 cm, ale na mírném svahu jihovýchodním směrem k předpokládanému opevnění postupně nabývala na mocnosti /až 80 cm/. Nejevila však stopy souvrství. Po začátní celé sondy v úrovni žlutavého, zvětralého skalnatého podloží se objevily tmavé hlinité zásypy řady objektů a kúlů. Pocházely z různých období pravěku a mnohdy se vzájemně porušovaly i překrývaly. K nejvýznamnějším patřily pozůstatky pěti z celkem asi třiceti objektů. Byla to tři slovanská srubová stavení s mírně do skály zasekanou podlahou a kamennými pecemi v rohu a dva zahloubené objekty výrobního charakteru. Z jejich zásypů se podařilo získat typický drobný inventář a keramiku. Výzkum zde tedy znovu dokázal velmi husté osídlení této části ostrožny. I když okolní majitelé nových rodinných domků vždy hovořili o tom, že pod jejich stavbami probíhal horizont skalnatého terénu velmi mělce a popírali jakékoli nálezy a stopy po sídlištních objektech, nemohla jejich tvrzení odpovídat skutečnosti. Terénní bádání potvrdilo pravý opak. Na jeho základě lze vyvodit, že zde bylo v posledních létech při výstavbách domů mnoho památek nenávratně zničeno. Proto je třeba vítat snahu o záchranu lokality ve formě zákazu další výstavby.

3/ Dva zahloubené slovanské objekty se podařilo zachytit a prozkoumat také v zahradě bývalého proboštství Křížovníků, dnes charitního domova. Sondážní práce zde probíhaly v místech plánované výstavby menší dílenské budovy. Zdejší terén byl po dlouhou dobu stále vy-

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1987

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně,
sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor: akademik Josef Poulik
Redaktoři: Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchlíková,
Dr. J. Unger
Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
Grafická úprava: L. Trávníčková
Na titulním listě: nádoba únětické kultury z Újezda u Brna
Tisk: **PENTA**
Evidenční číslo: ÚVTEI - 73332
Vydáno jako rukopis: 450 kusů - neprodejné